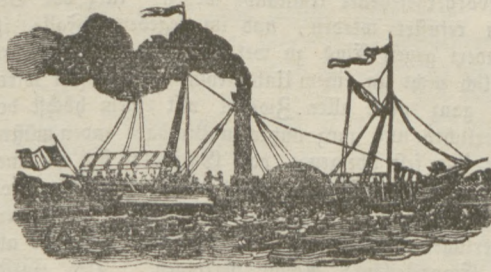


Danziger Dampfboot.

N^o 222.

Montag, den 23. September.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Steife auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb aus. In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bigs. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Sonnabend 21. September. Der König von Preußen ist um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Großherzog empfangen worden. Zur Begrüßung waren außerdem die Spitzen der Behörden und eine Deputation des Gemeinderaths anwesend. Se. Majestät begab sich zunächst in Begleitung des Großherzogs in einem offenen Wagen nach dem Schlosse. Die Straßen, welche der König passirte, waren festlich geschmückt. Um 10 Uhr begab sich zunächst der Großherzog mit zahlreicher Suite nach dem großen Exercierplatz, wo nahezu das ganze badische Armeecorps aufgestellt war. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien Se. Majestät und wurde von dem Publikum mit lebhaften Hochrufen, von den Truppen mit dreifachem Hurrah begrüßt.

— Die Revue des Badischen Armeecorps vor dem König von Preußen währte von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr. Der König führte das zweite Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er ist, selbst bei dem Großherzoge vorbei. Nach dem Defiliren fanden einige Exercitien Statt; alsdann versammelte der König das Offizier-Korps des zweiten Infanterie-Regiments um sich und sprach demselben seine Anerkennung über die Leistungen der Truppen aus. Bei dem Verlassen des Paradeplatzes wurde Se. Majestät wiederum von dem Publikum mit lebhaften Ausrufungen begrüßt.

Frankfurt a. M., Sonnabend 21. Sept. Das heutige „Amtsblatt“ enthält eine Bekanntmachung des Reichsamt's vom 20. September, betreffend die Prolongation der am 1. September verfallenen, temporären, städtischen Anleihe von zwölftausend Gulden auf weitere sechs Monate mit der Anforderung an die Gläubiger (deren Zustimmung vorausgesetzt), ihre Schuldscheine zur Abstempelung vorzuweisen.

Hannover, Sonnabend 21. September. Heute wurde die Provinzialstände-Versammlung eröffnet. Der Ober-Präsident, Graf zu Stolberg, hielt eine Rede, in welcher er die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Provinz als Hauptaufgabe der Versammlung bezeichnete. Der Landtagsmarschall Graf Münster dankte Namens der Versammlung für die schnelle Einberufung der Provinzialstände. Der ehemalige Oberappellationsgerichtsrath Lenthe versuchte dem Landtagsmarschall das Recht freitig zu machen, einen solchen Dank im Namen der Stände auszusprechen, und erhielt dafür, unter allseitiger Zustimmung, den Ordnungsruf. Die Versammlung genehmigte die von Bennigen vorgeschlagene Geschäftsordnung.

Dresden, Sonntag 22. September. Der Reichskanzler Freiherr von Beust wird sich heute zu einem Besuche seiner Tochter nach Chemnitz begeben, Nachts von dort zurückkehren und sofort nach Prag weiter reisen.

Stuttgart, Freitag 20. September. Ein württembergisch-preussischer Alliance-Vertrag beauftragt der verfassungsmäßigen Verathung durch die Ständekammer wurde gestern dem ständischen Ausschusse mitgetheilt.

Florenz, Sonnabend 21. September. Garibaldi ist von hier nach Arezzo gereist. — Man weiß, daß einige seiner Freunde ihm von einem Handstreiche auf Rom entschieden abgerathen haben. Man ist auf Garibaldi's nächste Aeußerungen gespannt.

— Die „Gazetta ufficiale“ sagt, das Land sehr mit Besorgniß die kurz vor der finanziellen Operation verbreiteten Beunruhigungen. Die Regierung werde die Verträge und Freiheiten respektiren und gegen jeden mit Strenge verfahren, welcher dieselben zu verletzen trachten sollte. — Die Unruhe über die Absichten Garibaldi's dauern fort.

Rom, Sonnabend 21. September. Der Papst hat in einem gestern abgehaltenen geheimen Konfistorium das Dekret der italienischen Regierung bezüglich der Kirchengüter als eine kirchenräuberische Anmaßung verdammt und in seinen Wirkungen für nichtig erklärt, indem er den gegen die Urheber jenes Dekrets ausgesprochenen Tadel bestätigt.

Haag, Sonnabend 21. September. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer überreichte der Finanzminister den Budget-Anschlag für 1868. Nach demselben stellt sich die Lage günstig dar. Trotz der fortgesetzten Aufführung des Eisenbahnnetzes und der Vervollständigung des Vertheidigungssystems haben sich die Staatsverpflichtungen und die öffentliche Schuld nicht vermehrt. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, werden die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt.

Paris, Sonntag 22. September. Der „Etenbar“ enthält folgende Mittheilungen: Es ist falsch, daß Erklärungen zwischen dem Berliner Kabinet und den Tuilerien wegen des Rundschreibens des Grafen Bismarck ausgetauscht worden sind. Frankreich ist gar nicht auf diplomatischem Wege zur Kenntniß der Circulardepesche gekommen. — Eine Modifizirung der Septemberkonvention ist gar nicht in Frage gekommen, Italien wird seinen Verpflichtungen in Betreff Roms nachkommen. Es bleibt nur das Kapitel von unvorherzusehenden Eventualitäten übrig; für diesen Fall ist ein neues Uebereinkommen nöthig; aber als Basis desselben würde sicher die Erfüllung gegenseitiger Verpflichtungen, die Bestrafung der Störer des öffentlichen Friedens, der Schutz des heiligen Stuhls, die Achtung der Rechte des römischen Volkes und die Bemühungen, Garibaldi von seinen gescheiterten Unternehmungen abzubringen, dienen.

— „Patrie“ spricht sich gegen die Auslassungen der Journale aus, welche das jüngste Circularschreiben des Grafen v. Bismarck angreifen. Es sei in dem Circularschreiben Nichts enthalten, was verletzen oder Anstoß erregen könne.

Kopenhagen, Sonntag 22. September. Die „Departements-Zeitung“ enthält einen vom 21. d. datirten offenen Brief des Königs, durch welchen der Reichstag zum 7. Oktober einberufen wird.

Petersburg, Sonnabend 21. September. Der Großfürst Wladimir ist von Livadia nach Petersburg abgereist. Im Justizministerium ist eine Kommission ernannt zur Prüfung der Frage wegen Aufhebung des Schuldarrestes.

Politische Rundschau.

Der Adressentwurf der Konservativen, der nunmehr gedruckt vorliegt, spricht zunächst dem Könige dafür Dank aus, daß durch denselben die Grundlage des nationalen Lebens fest begründet sei; er begrüßt es als eine sichere Bürgschaft für die Zukunft, daß das Nationalgefühl genug befestigt ist, um jede Untreue an sich selbst, jeden Versuch fremder Einmischung oder Vormundschaft entschlossen abzuweisen. Nach der staatlichen Einigung Norddeutschlands sei mit erhöhtem

Maße die Pflicht zum Bewußtsein gelangt, jedem Wunsch der Süddeutschen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen mit dem Bestreben entgegenzukommen, allmählig alle Trennungsschranken zu Fall zu bringen. Mit Freude werde daher jede Maßregel begrüßt, welche uns diesem heißersehnten Ziele näher bringe. Aus dem bereiten Schweigen der Thronrede über die auswärtige Politik habe man mit Befriedigung entnommen, daß die verbündeten Regierungen, ihres Zieles gewiß, nicht befürchten, daß andere Nationen uns das Recht der nationalen Existenz erfolgreich streitig machen möchten. Die unwiderstehliche Macht der nationalen Zusammengehörigkeit schließe jeden Rückschritt auf dem betretenen Wege aus. Das deutsche Volk, welches mit allen Bülkern friedlich zu leben wünscht, verlangt nur frei und unabhängig die eigenen Angelegenheiten ordnen zu können und wird die Motive seines Handelns nur dem eigenen Bedürfnisse und seinem Berufe entnehmen.

Das Programm des bundesstaatlich-constitutionellen Vereins (die Particularisten des Reichstags) erkennt in der Bundesverfassung und dem Zollvereinsvertrag, wodurch die Vertretung Gesamtdeutschlands geschaffen ist, seinen Ausgangspunkt. Er verheißt, kräftig mitzuwirken für die friedliche, bald möglichst völlige Einigung aller deutschen Staaten unter einer einzigen bundesstaatlich-constitutionellen Verfassung, welche eine selbstständige, dem Parlamente verantwortliche Centralgewalt gleichmäßig über alle Staaten organisiert und für eine wahrhaft freiheitliche Entwicklung der Bundesverfassung wirken soll. Der Verein strebt die Wahrung der möglichsten Selbstständigkeit der Einzelstaaten in allen inneren Angelegenheiten an, soweit dies mit der Handhabung einer kräftigen Centralgewalt vereinbar ist.

Das dem Reichstage vorzuliegende Militärgesetz enthält mehrere entschiedene Verbesserungen, so namentlich eine Herabminderung der Dienstzeit in der Linie, indem den im Herbst eintretenden Rekruten ein Vierteljahr zu Gute gerechnet werden soll und den im Frühjahr eintretenden ein halbes Jahr. Die volle Freizügigkeit in allen Staaten des norddeutschen Bundes und auch die Auswanderungsfreiheit für die Reservisten und Landwehrleute ist gesichert, auch sind die bestehenden Reisebeschränkungen aufgehoben.

Wenn man sich etwa dem Glauben hingiebt, die nordschleswigsche Frage jetzt, wo sich Dänemark endlich zu vertraulichen Verhandlungen über die zu fordernden Garantien für die mitabzutretenden deutschen Bezirke bereit erklärt hat, bald von der Tagesordnung verschwinden zu sehen, so dürfte man sich schwer getäuscht haben, denn schon sprechen alle Anzeichen dafür, daß das Kopenhagener Kabinet einen schnellen Abschluß der Angelegenheit gar nicht wünscht. Wie es heißt, beabsichtigt Dänemark in den bevorstehenden Unterhandlungen nicht an den Prager Frieden anzuknüpfen, „der nicht mit ihm abgeschlossen wurde“, sondern an Preußens Eröffnungen vom Mai dieses Jahres; diese Eröffnungen basiren aber wieder auf dem traurigen Artikel V. des Prager Friedens, und so wird schon diese ganz nebensächliche Frage zu langwierigen Prinzipienstreitigkeiten führen.

Der längst signalisirte, letzte Tage endlich veröffentlichte sogenannte Waldecker Accessionsvertrag hat den vormaligen Kurfürsten von Hessen veranlaßt, bei dem Fürsten von Waldeck eine Art Protest und Rechtsverwahrung einzulegen. Es wird geltend gemacht, daß die Grafschaft Waldeck ein altes heiliges

Rehn sei und aus diesem Verhältnis noch lehnherrliche Ansprüche existierten, insonderheit ein eventuelles Heimfallsrecht, welche Waldeck bei seinen Vertrags-Abschlüssen respectiren müsse. Wir bemerken, daß schon einmal in den vierziger Jahren Kurhessen bei der deutschen Bundesversammlung wegen unterlassener Lehnerneuerung gegen Waldeck klagbar ward, damals aber ohne Einleitung eines Auftragsverfahrens die Versammlung selbst dahin Beschluß ertheilte, daß durch Erwerb der Souveränität abseits Waldeck's die frühere Lehnerbindung als solche aufgehört habe, während die Frage nach dem eventuellen Heimfall offen zu halten sei. Im Uebrigen wird der Protest des Kurfürsten wohl dem Fürsten von Waldeck eben so wenig schlaflose Nächte machen, wie dem König von Preußen — legt's zu dem Uebrigen!

Bisher galt Anhalt-Deffau für das gelobte Land, denn directe Steuern gab es dort nicht. Grundsteuer, Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Concessionsabgaben brachten bei 46 Quadratmeilen und 193,000 Einwohnern der Staatsklasse jährlich nur 57,600 Thlr. ein! In Folge dessen lebten in der Stadt Deffau allein 150 Rentiers, die vom Auslande dorthin eingewandert sind. Diese goldene Zeit ist vorüber, wenn auch nicht ausschließlich durch den norddeutschen Bund. — Am 8. März rechnete der anhaltische Landtag dem Ministerium, ohne Widerrede zu finden, vor, daß die Staatskasse einen Jahresmehrerbedarf von 423,000 Thlrn. nöthig habe.

Der Eintritt Badens in den norddeutschen Bund, den der Großherzog als das Ziel seiner Politik offen verkündet und welchen die Badischen Kammern auf das Wärmste befürworten, ist unzweifelhaft nur eine Frage der Zeit. Auch wird Niemand die große Bedeutung verkennen, welche die Vereinigung Badens mit dem norddeutschen Bunde für die endliche Vollendung des deutschen Einigungswerkes haben muß. Ebenso wenig können wir der Befürchtung Raum geben, daß der Eintritt Badens auf die Consolidirung der norddeutschen Bundesverhältnisse störend einwirken, überhaupt unsre Zukunft compromittiren könnte.

Gleichwohl haben wir gar keine Veranlassung, jenen Eintritt zu forciren oder überall uns mit demselben zu überstürzen. Das zur Zeit Wichtigste für Preußen ist, neben der vollständigen Durchführung der Staatseinheit in den neuen Provinzen, die Sicherstellung des mit den Waffen im vorigen Jahre Erworbenen.

So friedlich auch die Versicherungen der Nachbarmächte lauten, so ist doch immer noch eine gewisse Neigung, zumal in Frankreich, vorhanden, sich in die deutschen Angelegenheiten einzumischen. Ist die Gefahr dieser Einmischung nun auch für uns weniger groß als für unsre Nachbarn jenseits des Rheins, so haben wir doch gar keine Veranlassung, durch eine immerhin zweifelhafte Auslegung des Prager Friedens jener Neigung Vorschub zu leisten.

Die Durchführung der Badischen Armereform hat für uns augenblicklich eine weit größere Tragweite, als der formelle Eintritt des Großherzogthums in den Norddeutschen Bund. Nun ist zwar die Durchführung der Armereform vollkommen gesichert; aber ob sie mit derjenigen Energie und der Schnelligkeit, wie wir es wünschen möchten, effectuirt wird, erscheint uns noch zweifelhaft. Die Hesses-Darmstädtische Regierung steht, was nationale Gesinnungstüchtigkeit anlangt, unzweifelhaft sehr hinter der Badischen zurück, dennoch aber ist die Neuformation der Hessischen Truppen schon längst fertig, während sie in Baden erst beginnen soll.

Ob Baden Preußens Deutsche und Europäische Action mit zwölf- oder mit vierundzwanzigtausend Mann eventuell wird unterstützen können, das ist für uns von wesentlicher Bedeutung. Was wir also bezüglich Badens, dessen patriotische Haltung übrigens des höchsten Lobes würdig ist, zunächst zu wünschen haben, wäre, daß die in Aussicht genommene, beziehungsweise beschlossene Formation des Badischen Truppencorps auf der Grundlage des Preussischen Wehrsystems mehr als bisher beschleunigt wird.

Obgleich das auswärtige Amt des französischen Gouvernements behauptet, das Rundschreiben des Grafen Bismarck über die Salzburger Affaire sei ihm weder offiziell noch offiziös mitgeteilt, sondern nur zur Information der preussischen Gesandtschaften an den Höfen von München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgefaßt worden, scheint doch die feste Sprache des Documents und die Zurückweisung jeder Intervention in Deutsche Angelegenheiten am Tuilerienhofe arg verschmüpft zu haben, so arg, daß die von der Regierung abhängigen Blätter sammt und sonders Parole erhalten haben, den „übermüthigen Ton“ niederzudrücken, welcher dem Rundschreiben

nach deutscher Ansicht so sehr zur Ehre gereicht. Die gehorsamen Zeitungsherrn kommen dieser Aufgabe natürlich mit großem Eifer nach.

Die Italienische Actionspartei macht alle mögliche Anstrengungen, um die Welt glauben zu machen, die Römische Expedition werde in diesen Tagen in's Werk gesetzt werden, ja man erzählt sogar, Garibaldi sei bereits über die Grenze gegangen, es seien Verhaftungen von Freiwilligen vorgenommen u. s. w. Nun weiß man aber recht gut, daß diese vorher ausgesagten Revolutionen, zu denen wie zu einem Schauspiel die Plätze verkauft werden, gewöhnlich immer „unvorhergesehener Umstände wegen“ kurz vor Beginn refutirt werden, und im gegebenen Falle ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß Garibaldi sich klüglich nicht an einem Unternehmen betheiligen wird, das ganz ohne allen Zweifel mit einem höchst bedauerlichen und ganz nutzlosen Blutbade enden müßte. Wir sind fest überzeugt, daß Garibaldi sich zu einer so verwerflichen Thorheit nicht beschwären läßt, trotz allen Drängens ungestümter Hitzköpfe und unverbesserlicher Rabulisten, die ganz andere Zwecke als die Einverleibung Roms verfolgen. Der einzige Umstand, welcher Garibaldi zu einer Schilderhebung veranlassen könnte, der nämlich, daß die Römer selbst seine Activität fördern, tritt übereinstimmenden Nachrichten zufolge sicher nicht ein.

Die Mißbräuche, die in Neapel an der Mode sind, fangen nachgrade an, schreckenerregend zu werden. In den letzten vierzehn Tagen machte man dort folgende Entdeckungen: Der Kassirer der Bank ist mit der Kasse durchgegangen; der Kassirer des Staatsschatzes hat sein Gold gegen Bankcheine umgetauscht und damit an Agio eine Million gewonnen, die Douane stiehlt dem Staate 15 Millionen per Jahr; ein Marine-Offizier hat über 1000 Stücke Kupfer aus dem Arsenal gestohlen zc. Mattazzi wurde über diese Dinge während, setzte sofort 180 Beamte der Douane von Neapel ab und sandte an ihre Stelle Piemontesen. Mit der Justiz ist es in Neapel noch schlechter bestellt. In den dortigen Gefängnissen befindet sich eine Anzahl Individuen seit 3½ Jahr in Untersuchungshaft. Die Zahl der Prozesse in der Schwabe beläuft sich auf 3^h bis 4000.

Der heilige Vater trägt den Opfern, die das Königreich Italien sich auferlegen muß, um die Grundlagen seines Stuhles zu stützen, so wenig Rechnung, daß er in einem kürzlich abgehaltenen geheimen Consistorium das Decret bezüglich der Kirchengüter als eine räuberische Anmaßung verdammt und, wie wir aus einer anderen Quelle hinzufügen können, gegen die etwaigen Käufer der geistlichen Güter die Excommunication ausgesprochen hat. Zum Glück für die Finanzen Italiens ist das Capital kosmopolitisch und hat keine Vorurtheile.

Man schreibt aus Madrid, daß die spanische Regierung noch durchaus nicht sichergestellt sei durch ihren Sieg über die Aufständischen. Die Amnestie ist von einer großen Anzahl derselben nicht angenommen, und diese halten sich verborgen und warten nur auf günstige Gelegenheit, um wieder anzufangen. Die Gefängnisse sind überfüllt und es werden noch immer neue Arrestationen vorgenommen.

Die Fraction der deutschen Fortschrittspartei im Reichstage hat einen von Schulze-Delitzsch ausgearbeiteten Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Arbeiter-Coalitionen, bereits vollständig durchberathen, so daß derselbe in der nächsten Reichstags-Sitzung eingebracht werden wird.

Nach dem Etat giebt es im Norddeutschen Bunde 10 Festungen 1. Klasse, und zwar: Mainz, Koblenz, Köln, Danzig, Königsberg, Königstein, Magdeburg, Posen, Rendsburg und Stettin; 15 Festungen 2. Klasse, nämlich: Kolberg, Erfurt, Friedrichsort, Olag, Ologau, Jahde-Befestigung, Minden, Reife, Saarlouis, Sonderburg-Düppel, Spandau, Stralsund, Thorn, Torgau und Wesel, und 8 Festungen 3. Klasse, nämlich: Rosel, Küstrin, Graudenz, Pillau, Swinemünde, Wittenberg, Weichselmünde und Stade, zusammen 33 Festungen.

Nach dem Militär-Stat des norddeutschen Bundes sind an folgenden Orten Gouverneure und Commandanten stationirt: In Altona 1 Commandant; in Berlin 1 Gouverneur und 1 Commandant; in Breslau 1 Commandant; in Cassel 1 Gouverneur; in Dresden, in Frankfurt a. M., in Hannover und in Leipzig je 1 Commandant; in Mainz 1 Gouverneur und 1 Commandant; in Koblenz 2 Commandanten; in Köln, Danzig, Königsberg, Königstein, Magdeburg, Posen, Rendsburg, Stettin, Colberg, Erfurt, Friedrichsort, Olag, Ologau, Jahde-Befestigung, Minden, Reife, Saarlouis, Sonderburg-Düppel, Spandau, Stralsund, Thorn, Torgau, Wesel, Rosel,

Küstrin, Graudenz, Pillau, Swinemünde, Wittenberg, Weichselmünde und Stade je 1 Commandant.

Der Etat der Telegraphenverwaltung des norddeutschen Bundes weist unter Einnahmen als Gebühren für Beförderung telegraphischer Depeschen 2,246,800 Thlr. nach.

Der Etat des norddeutschen Bundes wirft für 1868 250,000 Thlr. zu neuen Anlagen behufs Vermehrung der Telegraphen-Verbindung auf.

Der Etat der Postverwaltung des norddeutschen Bundes weist nach an Einnahmen von Porto 17,617,120 Thlr.; von Personengeld 3,118,900 Thlr. und von Debit der Zeitungen 498,790 Thlr.

Kommt im Reichstage eine Adresse zu Stande, so wird sich eine Deputation zur Ueberreichung des Schriftstücks nach Baden-Baden begeben müssen.

Ursprünglich war es die Absicht der Regierung, auch aus Nassau noch Vertrauensmänner einzuberufen, doch scheint es jetzt wieder ungewiß geworden zu sein, ob es bei der Kürze der Zeit (bis zum 1. October) noch möglich werden wird.

Die Regierung beabsichtigt, auch in der Provinz Hannover eine Generalcommission zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse einzusetzen.

Soweit wir auf unbefangene Kritiker gestoßen sind, finden wir unsere Ansicht über die neueste österreichische Finanzoperation — Finanzschwandel wäre richtiger — bestätigt. Es liegt nichts als ein Staatsbankerott vor, den man durch „zwar“ und „jedoch“ zu beschönigen sucht.

Man hat berechnet, daß die Einnahmen der Pariser Industrie-Ausstellung vom 1. April bis zum 10. September sich auf 7½ Millionen Frs. belaufen. Es müssen in den 7 Wochen, die noch bis zum Schlusse der Ausstellung übrig sind, noch 1,500,000 Frs. eingenommen werden, um auf die 9 Millionen Frs. zu kommen, die zur Deckung der Kosten erforderlich sind. Man zweifelt aber nicht, daß diese Summe erreicht wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 23. September.

Am Sonnabend wurde die königliche Dampf-Yacht „Grille“ außer Dienst gestellt, um in Reparatur genommen zu werden.

Die Briggs „Musquito“, Commandant Corvelten-Capitän Berger, und „Rover“, Commandant Capitän-Lieutenant Krausnick, sind mit Schiffsjungen an Bord auf eine Uebungstour von Kiel nach dem Mittelmeer in See gegangen; sie werden den Winter dort bleiben und zum Frühjahr in Kiel wieder eintreffen.

Bisher ist für die Erweiterung der Preussisch-Norddeutschen Seemacht für nächstes Jahr bekanntlich nur die Inbaunahme einer Briggs definitiv bestimmt worden, dagegen ist in voriger Woche das auf den Werften der Gesellschaft Vulkan erbaute Transportschiff „der Rhein“ vom Stapel gelaufen, und ist damit für die Gründung einer eigenen Transportflotte in unserer Kriegs-Marine ein erster Anfang gemacht worden.

Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche die Seefischerei an unserer Küste rationell betreiben will und vorzugsweise den gemeinnützigen Zweck vor Augen hat, für unsere ärmeren Volksklassen billigere Nahrungsmittel zu beschaffen. Da an der Spitze der Gesellschaft ein Fachmann steht, dessen Name für die tüchtige Leitung bürgt, so läßt sich ein günstiges Resultat davon erwarten, und behalten wir uns weitere Mittheilung darüber vor, sobald das Unternehmen in's Leben getreten sein wird.

Der Preussischen Armee sind seit Abschluß der ersten Reorganisation derselben im Jahre 1860 bis jetzt an Truppentheilen insgesamt zugewachsen: 144 Bataillone Infanterie, 22 Landwehr-Bataillone, 3 Jäger-Bataillone, 168 Escadrons Kavallerie, 65 Batterien Feld-Artillerie, 72 Festungs-Artillerie-Compagnien, 3 Pionier- und 3 Train-Bataillone, mit einer Friedensstärke von zusammen 123,894 Mann.

Bei der Einverleibung der verschiedenen norddeutschen Militärcontingente in die preussische Armee hat sich ein Mangel an Cavallerie herausgestellt. In Folge dessen soll die Errichtung von noch vier Cavallerie-Regimentern, und zwar von zwei Dragoner- und zwei Ulanen-Regimentern, beabsichtigt werden.

Für zukünftige Kriegsfälle soll allen solchen Militär-Administrationsbeamten, welche aus dem pensionirten Stande, sei es für den Feldgebrauch, oder auch bei irgend einer Provinzialbehörde, vorübergehend wieder in eine etatsmäßige Stelle eintreten, die Dauer dieser Dienstzeit zu Gunsten ihrer Pensionsbezüge in Anrechnung gebracht werden.

— In Betreff der Abkürzung der Königl. Ostbahn zwischen Schneidemühl und Dirschau über Flatow, Konitz, Czestok hat der Handelsminister jetzt die betreffenden Landrathsämter beauftragt, bei den Kreisständen die unentgeltliche Bewilligung des erforderlichen Grund und Bodens zu beantragen, resp. Kreisratsbeschlüsse darüber herbeizuführen. Er hat dabei die möglichste Beschleunigung angeordnet, weil es seine Absicht sei, noch in der nächsten Session dem Landtage die Vorlage wegen des Baues dieser Linie zu machen, und scheint hiernach der Bau dieser Strecke gesichert zu sein.

— Die Frage, ob die auf einer nicht-preussischen Universität erworbene Würde eines Doctors der Philosophie einer besonderen amtlichen Anerkennung bedarf, ist von Seiten des Ministeriums neuerdings dahin erledigt worden, daß es deren in Preußen nur dann bedarf, wenn der Doctorant sich auf einer preussischen Universität als Privatdocent zu habilitiren beabsichtigt.

— Während der Bureaurbeiter Borizki gestern Nachmittag das Trottoir am Holzmarkt passirte, traf ihn ein Schlaganfall und tödtete ihn zur Stelle.

— Der Feuerwerkserlieutenant Steinberg ist vom hiesigen Königl. Marine-Depot nach Kiel versetzt.

— Morgen wird eine Commission, bestehend aus höheren Eisenbahn-Beamten, hier eintreffen, um die Bahnstrecke Danzig-Neufahrwasser Behufs Eröffnung des Betriebes amtlich zu prüfen.

— Behufs Anfertigung des Special-Bauplanes und der Kostenanschläge für den Umbau des Olivaerthores nebst Brücke wurden in diesen Tagen wiederholt Vermessungen von Ingenieur-Officieren abgehalten. Da diese Arbeiten aber demnächst zur Prüfung und Feststellung an das Kriegs-Ministerium gehen, so ist die Bauausführung erst im Frühjahr zu erwarten.

— Gestern fand auf dem Weinberge in Schibitz das letzte Sommerfest des Gesellen-Vereins statt. Ein Vocal- und Instrumental-Concert, Liedervorträge, lebende Bilder und schließlich ein Tanzvergnügen hielten die Mitglieder in ungetrübter Heiterkeit bis zum späten Abend vereinigt.

— Da das eine bisher die Communication zwischen den beiden Weichselufern am Milchpeter und Holm vermittelnde Fährboot sich bei der wachsenden Bevölkerung der dortigen Ortschaft und bei dem Umstande, daß der Helm häufig von großen Dampfmaschinen und Ladeplatz benutzt wird — unzureichend erweist, wird noch ein zweites Fährboot Seitens des Trajectinhabers eingestellt werden.

Stadt-Theater.

Meyerbeer's gigantisches Tonwerk, sein „Robert der Teufel“, ging gestern bei vollständig gefülltem Hause in Scene. Hoher dramatischer Schwung, bedeutende Erfindungskraft und eine Fülle der reizendsten Melodien sichern dieser Oper einen bleibenden Erfolg und werden die Zuhörer stets entzücken, sobald die Darstellung dem Werth der Musik entspricht, wie es gestern der Fall war. Fräul. Braun's (Alice) frischer, kerngesunder Gesang, ihr lebendiger Vortrag und dann die treffliche, metallreiche Stimme, deren Intonation in allen Lagen fest und glückenrein ist, mußten Jeden erfreuen. Diese Sängerin ist unumstößlich eine sehr begabte musikalische Natur; sie singt mit Verstand und Gefühl. Die Ausführung der ersten schönen Romanze war tadellos und die höchst anstrengende, aber an dramatischen Effecten reiche Scene am Kreuze machte dem Fräul. Braun als Sängerin wie als Schauspielerin alle Ehre. Besonders gelungen war der Moment, als Alice das Kreuz umklammert und hier, im höhern Schutz des Himmels, in die Worte ausbricht: „Der Himmel ist mit mir, ich trotz deinem Zorn!“ Diese Töne machen eine gewaltige Wirkung, erfordern aber große Vorsicht im Einsetzen, da die Stelle sehr hoch liegt und die ganze Kraft der Stimme in Anspruch nimmt, wenn der Effect erreicht werden soll. Fräul. Braun überwand diese Schwierigkeit sehr glücklich. In dem musterhaften Schlußterzett trat die schöne Sopranstimme äußerst wohlthuend hervor, besonders in dem herrlichen „Allmächtiger Gott der Gnade“ und in dem ergreifenden „Mein Sohn — Mutterliebe kann nicht sterben, wach über dir im Himmelslicht!“ Fräul. Braun wurde mehrmals hervorgehoben. — Einer gleichen Auszeichnung erfreute sich Fräul. Rosetti als Isabella. Isabellens Töne athmen Gluth und Lebensgenuss, daher die üppigen Melodien, die schwelenden Triller und das Anhäufen pikanter, verführerischer Koloraturen. Fräul. Rosetti kennt hierin keine Schwierigkeiten, sie hat die vollständige Macht über ihre Stimme und führt die gewagtesten Triller und Staccatos selbst in der höchsten Region der

Stimme mit größter Sicherheit und vollkommenem Gelingen aus. Der zweite Act war entzückend durch die Eleganz und erstaunliche Bravour des Gesanges. Die Arien: „Ideal du meiner Seele“ und „Trompeten erschallen“ wurden excellent vorgetragen. Musikalisch höher steht der vierte Act durch den dramatischen Aufschwung, welchen die Parthie der Isabella hier nimmt. Der erste Platz gebührt der Gnaden-Arie, welche von Fräul. Rosetti mit der ganzen, Isabellens charakteristischen Leidenschaft und Gluth gesungen wurde. — Herr Deutsch als Robert trug Alles dazu bei, die günstige Meinung des Publikums sich zu erhalten, welche dasselbe aus seinem Raout gefaßt hatte. Er ist ein routinirter Sänger, dem man die Bühnenpraxis sogleich anmerkt. Seine Stimme ist sonor und kräftig, sein Spiel lebhaft und voll Feuer. Es gab sich in der ganzen Leistung des Herrn Deutsch ein anerkennenswerther Fleiß, das tapferste Streben und ein unstreitiges Gelingen zu erkennen. — Die wackere Leistung des Herrn Fischer als Vertram ist unsern Lesern bekannt. Jeder Musikkenner wird wissen, was dazu gehört, diese Parthie mit gleicher Kraft und Energie bis zum Ende durchzuführen. Herrn Fischer ist es gelungen. Die schwierigsten Gesangstücke: die große Arie im dritten Act, das Duett mit Alice und zuletzt das große Schlußtrio der Oper, welches die physische Kraft des Sängers nach den vorhergegangenen Anstrengungen fast zu erschöpfen droht, können wir auch als die gelungensten bezeichnen. — Ein vortrefflicher Kaimbaud war Herr Milber. Er trug in außerordentlicher Weise zum Gelingen des Ganzen bei. Seine Romanze im ersten Act und das Duett: „O welche Großmuth“ bracht er durch seinen gediegenen Vortrag und seine schöne klare Tenorstimme zur vollen Geltung. — Fräul. Grämlmeier als Helene tanzte die Scene de seduction ganz graciös und wurde beim Actschlusse auch hervorgerufen. Ueberhaupt hinterließ die ganze gestrige Vorstellung des „Robert“ einen recht günstigen Eindruck.

Gerichtszeitung.

[Handwerksmäßiger Kindermord.] Vor wenigen Monaten begegnete man in fast allen französischen Journalen Beobachtungen über die erschreckende Höhe der Sterblichkeitsziffer bei den Säuglingen in Frankreich und über die Ursachen dieser traurigen Erscheinung. Fast alle diese Betrachtungen waren einig darin, einen Hauptgrund dieser Erscheinung in dem Umstande zu suchen, daß in keinem Lande das Kind gerade zu der Zeit, in der es der mütterlichen Pflege am meisten bedarf, so sehr derselben entbehre, wie in Frankreich, wo es — abgesehen von dem begreiflichen, wenn auch nicht entschuldigen Streben, den Zeugen einer Verirrung zu verbergen — selbst in den legitimsten Verhältnissen zur traurigen Uebung geworden sei, die Heranziehung der Säuglinge Personen anzuvertrauen, welche dieses Geschäft gewerbsmäßig betreiben oder richtiger mißbrauchen. Eine schauerliche Illustration dieses Ausspruches wurde dieser Tage durch eine Affaire-Verhandlung in dem Departement de la Haute-Voie geboten. Eine Hebamme, Victoire Julien, und ihr Mann Hippolyte, waren dabei angeklagt, den Mord von Kindern handwerksmäßig betrieben zu haben. Die Anklage nennt fünf Fälle, in denen den Beschuldigten die Ausführung ihres Verbrechens gelungen, und einen Fall, in dem sie nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Justiz an der Verwirklichung ihres verbrecherischen Vorhabens gehindert wurden. Man würde die einzelnen Details dieser Verbrechen nicht glauben finden, wenn man nicht den Charakter der Hauptangeklagten, Victoire Julien, in Betracht zöge. Victoire Julien, heute 35 Jahre alt, zählt zu jenen Personen, für die „Wollen“ soviel als „Dürfen“ heißt und die Grenze des Erlaubten nur in der ihrer Kraft und der Möglichkeit liegt. Von eiserner Hartnäckigkeit in der Verfolgung ihrer Ziele, von gewaltthätiger Robheit in der Wahl der Mittel und im Umgang mit Anderen, beherrschte sie Alles, was sie umgab, und dies in solchem Grade, daß beispielsweise eine Frau, welche zufällig Zeugin der Ermordung zweier Kinder war, aus Furcht vor Victoire es nicht wagte, den Behörden die Anzeige hiervon zu erstatten. Schon ihre Ehe mit Hippolyte Julien scheint halb die Frucht eines Verbrechens zu sein. Hippolyte war bis zum Jahre 1860 mit Rose Bonnesot und, wie die Zeugen sagen, nicht unglücklich verheiratet. In diesem Jahre starb Rose Bonnesot an den Folgen einer Zwillingsgeburt, bei welcher Victoire ihr als Hebamme betheiliget war. Einen Monat später war Victoire die Frau des um fünf Jahre jüngeren Hippolyte, der sich bei dieser Gelegenheit als Vater eines schon mehrere Jahre zählenden Kindes Victoire's bekannte. Die Ehe Weider war darum noch keine glückliche. Victoire Julien quälte ihren Mann so lange, bis er sich um ihretwillen mit seiner Familie veruneinigte und bis er wohl oder übel — Hippolyte Julien reitete sich wiederholt in das Haus seiner Eltern, weil Victoire ihn schlug — slavisch gehorchte. Hippolyte Julien hatte in diese Ehe eines der Zwillingkinder seines ersten Weibes (das andere war sogleich bei der Geburt gestorben) mitgebracht. Die Art, in welcher Victoire dieses Kind behandelte, entzieht sich fast der Beschreibung. Es wurde nicht nur nicht in dem seinem Alter, seiner Schwäche entsprechenden Maße genährt und beachtet — bei einem Streite zwischen den beiden Gatten wurde es einmal ganz nackt unter einen Tisch geworfen — sondern es wurde derart gehalten, so

von Licht und Luft förmlich abgeschlossen, in seiner eigenen Unreinlichkeit derart belassen, daß das Kind nothwendig zu Grunde gehen mußte. „Als das Kind starb“, sagte ein Zeuge, „war es durchsichtig wie Wachs, so mager, daß man nur Beine mit Haut überzogen sah!“ Solcher Art war der Charakter und das Hauswesen des Weibes, unter deren Schutz sich Mädchen und Frauen stellten, welche einen Schritt zu bekümmern hatten und in deren Hand gewissenlose Eltern die Auferziehung ihrer Kinder, legitime und illegitime bunt durcheinander, für eine vereinbarte Entschädigung, welche zwischen 300 bis 600 Francs wechselte, legten. Ruchlos bis zum ärgsten Grade begünstigte sich Victoire nicht, wie in andern, leider auch noch häufig genug vorkommenden Fällen, damit, die Kinder möglichst schlecht zu pflegen und zu nähren und so einen großen Gewinn herauszuschlagen, sie ging bis an's Ende und speculirte einfach auf den Tod der ihr anvertrauten Kinder. Es würde zu weit führen und hieße ein zu schauerliches Bild menschlicher Verworfenheit entwickeln, wollte man jedes einzelne der obenwähnten Mordacten in seiner ganzen Nacktheit darstellten. Wir wollen nur zwei Fälle herausheben. Im Mai des Jahres 1863 waren fast gleichzeitig zwei Frauen — eine Wittve und ein Mädchen — im Hause Victoire's entbunden worden. Beide Kinder waren Mädchen und den Angeklagten als Pfleglinge überlassen worden. Ein paar Tage später forderten Victoire und ihr Mann eine Nachbarin auf, mit ihnen eine Reise nach Sanct Etienne, etwa eine Tagereise von Puy, dem Wohnorte der Angeklagten, zu machen. Diese willigte ein. „Wir sahen“, erzählt die Zeugin, „alle Drei auf dem Vorderste des Wagens, der hintere Sitz ruhte auf einer Kiste, die, als ich in den Wagen stieg, fest geschlossen war. Wir hatten schon ein Paar Wegstunden und zum Zwecke des Mittagessens in einem Wirthshause einen Aufenthalt gemacht, als man uns melden kam, daß die Kinder im Wagen weinten. Ich war ganz erstaunt, von Kindern sprechen zu hören, da ich keine gesehen hatte. Die Angeklagte Victoire ging auf diese Mittheilung hin voll Zorn zu dem Wagen hinaus und kam nach kurzer Zeit mit dem Bemerkten zurück, daß es schon gut sei. Ich getraute mich nicht zu fragen, was für eine Bewandniß es mit den Kindern habe. Von dem Momente an hörte ich keines der Kinder mehr weinen. Als wir am zweiten Tage in Puy wieder eintrafen, sah ich erst, daß die Kinder in der Kiste gelegen waren und daß das eine bereits todt, das zweite im Verschweigen war.“ — Wie die Untersuchung herausstellte, waren dies die beiden Mädchen, welche die Angeklagten ein paar Tage vor jener Reise in Pflege genommen hatten. Der zweite Fall, den wir hervorheben wollen, ist jener, wo glücklicherweise die Intervention der Behörde noch zeitig genug eintrat, um das letzte Opfer der Angeklagten dem gewissen Tode entreißen zu können. Die Polizei war endlich aufmerksam gemacht worden, daß Victoire Julien einem Kinde eine schreckliche Behandlung angedeihen lasse. In Folge dessen erschien ein Polizei-Commissär in der Wohnung der Julien'schen Gatten und verlangte das Kind, welches sich daselbst in der Pflege befand, zu sehen. Da zeigte ihm Victoire ein junges, gut aussehendes Kind. Auf seine Antwort, daß noch ein anderes Pflegekind vorhanden sein müsse, öffnete sie ihm ein Zimmer, aus welchem ihm eine so schreckliche Atmosphäre entgegenströmte, daß er wie „erstickt“ zurückfuhr. In diesem Zimmer lag in einer Wiege ein Kind, eingehüllt in Segen, halb begraben unter seinen eigenen Excrementen, der Leib mit Wunden und Beulen bedeckt. Man sah, erklärte der Polizei-Commissär, an einem Fuße die Knochen, umgeben von faulendem Fleische. Auf die Frage, womit sie das Kind nähre, zeigte sie ihm unter Anderem gewässerten Wein. Vor den Geschworenen leugnete Victoire selbstverständlich jede verbrecherische Handlung oder Absicht. Nach ihrer Behauptung sind die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen Machinationen ihrer Feinde. — Hippolyte Julien machte einfach den Eindruck ihres willenlosen Werkzeuges. Die Geschworenen erklärten Beide für schuldig und bewilligten nur für Hippolyte Julien mildernde Umstände. In Folge dessen wurde Victoire Julien zum Tode, ihr Mann zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Bermischtes.

— Während früher die englischen Blätter nicht genug „Gräßlichkeiten“ vom Grafen Bismarck zu erzählen wußten, begegnet man jetzt in Uebersetzung Skizzen aus seinem Leben, welche deutschen Journalen entnommen. Ein Engländer erzählt folgenden Scherz: Als Graf Bismarck als Schüler sich mit einer Karte Deutschlands beschäftigte und mit der Feder die Grenzen „durchstuferte“, fiel ein Tintenleck gerade auf Berlin. Weil das Papier löschte, vergrößerte sich der Fleck zuerst über Norddeutschland, über den Main hinaus, ergriff einen Theil Belgiens, Lothringen, Elsaß, Süddeutschland, zwei Dritttheile der Schweiz, Deutsch-Österreich und eine Hälfte Oesterreichs. Da rief er aus: „Das ist Preußen!“

— In einem Berichte über ein kürzlich in Aachen stattgefundenes Konzert, in welchem auch der Tenorist Niemann sang, sagt ein Kritiker wörtlich: „Bei dieser Stelle wurde das Notenblatt in seiner (Niemann's) Hand zum flammenden Schwerte.“ Noch überschwenglicher drückt sich der Beurtheiler der „Times“ über die Patti aus, indem er schreibt: „Der Glanz ihrer Kouladen verdunkelte den Kronleuchter, obschon er mit seinen 1500 Flammen sonst Tageshelle verbreitet.“ —

— [Napoleon als Jäger.] So gut auch der erste Napoleon mit den Feuerwaffen in den Händen Anderer umzugehen verstand — er selbst war der schlechteste Schütze von der Welt. Dennoch ging er häufig auf die Jagd, nicht weil er selbst Vergnügen daran fand, sondern weil er sie als eine königliche Zerstreung betrachtete, die gleichzeitig seiner Gesundheit zuträglich war. Er galoppierte darauf los, während seine Jäger das Thier verfolgten. Eines Tages stellte der Hirsch die Hunde; nur wenige Jäger waren in der Nähe — weder der Kaiser, noch seine nächste Umgebung hatten der Jagd zu folgen vermocht. Schon waren mehrere Hunde durch den Hirsch kampfunfähig gemacht, und die Jäger befanden sich in der größten Verlegenheit. Denn, tödteten sie das Wild, so war der Kaiser damit vielleicht nicht zufrieden; ließen sie noch mehr Hunde verenden, so setzten sie sich dem Zorn und der Strafe des Ober-Jägermeisters aus. „Wo mag der Kaiser sein?“ fragte einer der Jäger. — „Er ist fort“, sagte ein Anderer, „ich sah ihn in der Richtung nach Fontainebleau galoppieren.“ Nun entschloß sich der älteste der Waidmänner, den Hirsch abzufangen; kaum aber war dies geschehen, als man am Ende einer Allee eine Reitergruppe erblickte. „Wir sind verloren! Da kommt der Kaiser mit seinem Gefolge!“ — „Bah!“ rief der Alte. „Er versteht Nichts davon, und wenn er auch von manchen anderen Dingen mehr weiß, als ich, so will ich ihm hier doch Etwas weiß machen!“ Mit diesen Worten hieß er Hand anlegen, und mittelst Stützen von Baumzweigen brachte man den toten Hirsch, halb verdeckt vom Gebüsch, wieder auf die Beine. Bellend umgaben die Hunde den Berendeten, und Napoleon erschien auf dem Plage. Er sprang vom Pferde, ergriff eine Büchse und schoß — den besten Hund von der Meute todt. — „Sire, der Hirsch ist todt!“ meldete der Alte. — „Das hatten Sie nicht nöthig, mir erst zu sagen!“ erwiderte der Kaiser, sehr zufrieden, bestieg sein Pferd und ritt nach Fontainebleau zurück.

— Dieser Tage wurde in Bukarest ein Justizbeamter seines Postens enthoben, was der „Monitor“, das Amtsblatt, in folgender Weise motivirt: „Herr N. wird seines Dienstes enthoben wegen der schlechten Reputation und des totalen Mangels an Kenntnissen, deren er sich erfreut!“ (Sehr gut!)

— Der Civilgouverneur v. Panintin in Wilna verbindet auf echt russische Weise das Angenehme mit dem Nützlichen. Zur Erholung promenirt Se. Excellenz häufig auf den Marktplätzen umher, und wenn der hohe Herr im Vorbeigehen die armen Marktweiber polnisch sprechen hört, läßt er sich dafür einen, zwei, auch drei Rubel Strafe zahlen, die er höchstgeigentlich in Empfang nimmt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 21. September.
Die vorige Sonnabendbörse schloß mit einem Umsatz von 200 Lasten Weizen, und seitdem wurden nur noch 370 Lasten gemacht, da die Beschaffenheit der 1866er Weizen und die Geringsfügigkeit der Ausbietungen einen lebhafteren Verkehr nicht zuließen. Nur frischer Weizen war in allen Gattungen gesucht und blieb vollkommen auf dem Preisstande der v. W.; extrafeiner weißer 134 pfd. brachte pro Scheffel 133½ Sgr.; feiner weißer 130 pfd. 130 Sgr.; hellbunter 125.29 pfd. 117—120 Sgr.; abfallender 126 pfd. 112—114 Sgr.; geringer 110.20 pfd. 100—106 Sgr. Größere Parthien sind jedoch für jetzt noch nicht zu haben. Alter hellbunter 129.30 pfd. wurde mit 120 Sgr. und mittlerer 124.26 pfd. mit 106—113 Sgr. bezahlt. — Alles auf 85 Zollpfd. — Von frischem Roggen wurden 150 Lasten zugeführt, die z. Th. gegen v. W. 1 Sgr. Zulage erlangten. Gekauft wurde zum Localbedarf und für unsere entferntere Umgegend in der Richtung nach Pommern und auch wohl Süpreußen. 116.118 pfd. 79 bis 81 Sgr., 120.23 pfd. 83—85 Sgr. pro 81½ Zollpfd. — Gerste erscheint meistens in guter Qualität, jedoch bleibt die Zukunft noch geringfügig. Kleine 103.109 pfd. 54—56 Sgr.; große weiße, schöne 107 pfd. 58 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Roggerbsen 75 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Weisensaat in guter Beschaffenheit sind angenehm, besonders Rüben; dieser wird mit 96—98 Sgr. pro 72 Zollpfd. bezahlt; ziemlich guter und trockener Raps mit 94—95 Sgr. — Spiritus ohne Zufuhr. Vom Lager wurden 60 Tonnen zu 23 Thlr. pro 8000 genommen. — Die Stagnation in allen Handelszweigen erstreckt sich in äußerst auffälliger Weise auch auf den Kornhandel, während dieser doch von besonderen Bedingungen abhängt und von Einflüssen regiert wird, die ihm in manchem Betracht auch heute noch einen ganz aparten Gang zuweisen; denn er ist zwar durch Dampfschiffahrt, Eisenbahn- und Telegraphenwesen sehr allirt worden, allein seine Grundzüge von früherer Zeit bleiben wahrscheinlich unauslöschlich und könnten nur durch eine „Chemie der Zukunft“ aufgehoben werden. Einstweilen ist die Salzung der Kornmärkte nicht genug zu bewundern. Jene ungarischen Zufuhren, mit welchen die Bahnhöfe überschüttet werden und der Bahnbetrieb gestopft wird — die bevorstehenden Abladungen aus dem Schwarzen Meer — zuletzt die fabelhaft geschilderten Verschiffungen von Amerika — nichts vermag die Kornmärkte bedeutend zum Wanken zu bringen. Der Newyorkartikel in Nr. 438 der „Nat.-Ztg.“ bringt dies auf interessante Weise in

Anregung. Einer solchen Stabilität bei so großer Stagnation kurz nach einer Ernte, die doch bei Weitem nicht zu den schlechtesten gehört, weiß man sich nicht zu erinnern. Inzwischen fehlt es nicht ganz an Erklärungen: Alte Bestände von Belang sind nirgends vorhanden — Spanien und Frankreich scheinen starken Bedarf vom Auslande zu haben — Amerika's Production hat seit Menschengedenken nur zu hohen Preisen geliefert werden können — auch werden letztere durch den Zustand der Geldmärkte, deren Ueberfluß seitens der Vereinigten Staaten, gewaltsam getrieben — u. s. w. Diese Einflüsse werden durch niedrige Seefrachten und durch vermindernden Konsum bei Erwerbslosigkeit und hohen Kornpreisen nicht aufgewogen.

Meteorologische Beobachtungen.

22	9	336,88	+ 11,8	SW. still, hell u. klar.
12		336,16	+ 16,0	S. do. do.
23	8	333,81	+ 9,1	SW. lebhaft, bewölkt, Nachts Regen.
12		334,24	+ 12,8	WSW. frisch, bew. u. Regen.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. Septbr.:
Hutton, Swanland (S.D.), v. Hull; u. Zürgens, Hugojobn, v. Newcastle, m. Gütern. James, Onward, v. Bowlin, m. Kohlen. Docherty, Greta, v. Grangemouth, m. Kohlen.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 22. Septbr.:
Wenzel, Joh. Sepner, v. Burntisland; Douwes, Siela, v. Dybart; Semb, Maagen, v. Grangemouth; Redmann, Joh. Emilie; u. Hodorff, Anna, v. Hartlepool, m. Kohlen. Sedlig, Samuel, v. Fraserburgh; Cull, Regent, v. Montrose; Hill, Ariel, v. Wick; Adams, Mary; u. Dalhoff, Maria Theresia, v. Fraserburgh, m. Speerlingen. Hagenau, Mar v. Hamburg, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Knochen.
Angekommen am 23. Septbr.:
Otterdort, Gaulelina Gerhardine, v. Middlebro; de Groot, 2 Gebrüder, v. Alnoa; Kuers, Emma, v. Hartlepool; Ziesle, Windsbraut, v. Shields; u. Boldt, Concordia, v. Seaham, m. Kohlen. Jürgensen, Mercur, v. Newcastle; u. Sired, Colberg (S.D.), von Stettin, m. Gütern. Phillips, Gray Miller, v. Loffmouth, m. Speerlingen. Eller, Marine-Minister v. Koon, v. Maulmain, m. Holz. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Auf der Rhede:
1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 10 Schiffe. Wind: West.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 23. September.
Grimsby 14 s u. Gole 16 s 9 d pr. Load sichtene Balken; Woolwich 17 s pr. Load sichtene Balken u. 19 s pr. Load Dielen. Sunderland 9 s 6 d pr. Load Sleepers.

Course zu Danzig am 23. September.

Amsterdam 2 Mt.	142½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	77 — 76½
do. 4%	83½ —

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. September.
Weizen, 80 Last, 132 pfd. fl. 770; 129. 131 pfd. fl. 750; 126. 128 pfd. fl. 700—720; 125. 126 pfd. fl. 680 pr. 85 pfd.
Roggen, 123 pfd. fl. 513; 121 pfd. fl. 510; 117. 118 pfd. fl. 495; 109. 110 pfd. fl. 468 pr. 81½ pfd.
Hafer, fl. 194½ pr. 50 pfd.
Rüben u. Raps, fl. 570—585 pr. 72 pfd.

Englisches Haus:

Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kap. Stadtbaurath Marx a. Thorn. Die Kaufl. Danielowski a. Thorn, Mudra u. Jonas a. Berlin, Samuda a. London, Wreyht a. England, Glaser a. Amsterdam u. Albrecht a. Stettin.

PUBLICIST.

Berliner politische Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, und wird nach auswärtig mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist“, eine durchaus unabhängige, übrigens gut unterrichtete Zeitung, empfiehlt sich Allen, die der Partei-Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen; es hat deren glücklicherweise bereits große vollzogen und weitere entsprechende stehen noch in Aussicht. Mächteinheit, Volkseinheit, parlamentarische Einheit für Deutschland, das ist unser Redaktions-Programm. An Unterhaltungsstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtsaal; auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr als irgend eine andere, und für die Interessen des Lesers giebt sie täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geb-, Markt- und Börsen-Nachrichten. Diese, sowie die politischen Nachrichten, ebenso die Berichte über die Verhandlungen des Reichstages und des Landtages vom Tage der Versendung.

Preis: bei allen preussischen Postämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; bei allen nichtpreussischen Postämtern 1 Thlr. 18 Sgr.

Den Empfang der

Herbst- und Winterstoffe

in deutsch., engl. und franz. Tuchen, Buckskin, Double, Eskimo, Natine, Ribiline, Floaret etc. zu Ueberziehern, Röcken, Peinkleidern, Westen und completen Anzügen zeige hiemit ganz ergebenst an und empfehle dieselben zu den billigsten aber festen Preisen. **Vorjährige Buckskins** werden, um damit zu räumen, für und unter dem **Kostenpreise** verkauft.

J. G. Möller, vorm. J. S. Stoboy.
Heilige Geistgasse 141.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Regierungsrath a. D. v. Bylow n. Gattin a. Brück u. Plehn n. Gattin a. Woremb. Lieut. u. Gutspächter Klinghorn a. Pebbelen. Marine-Verm. Heyncke a. Danzig. Buchhalter Bawra a. Stettin. Kataster-Controllleur Lehmann a. Ebing. Gymnasial-Lehrer Boel a. Neustadt. Fr. Hauptm. v. Brause aus Zoppot. Die Kaufl. Marjehner a. Frankfurt a. D., Feyring a. Neheim, Dyk n. Sohn a. Pr. Stargardt, Verent a. Verent u. Löwe a. Hamburg.

Hotel du Nord:

Landschaftsrath u. Rittergutsbes. Krag u. Sekretair Miegner a. Wintershagen i. Pomm. Collegien-Rath v. Droyer a. St. Petersburg. Rfm. Mantkewicz a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Dr. Simon a. Berlin. Die Kaufl. Wolf a. Tilsit, Schwidop a. Königsberg, Gehrte a. Linda u. Löwentstein a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Voldenberg a. Plock, Claassen a. Tiegendorf u. Kllmer a. Wülfrath.

Hotel de Thorn:

Garnisons-Auditeur Lang n. Gattin a. Graudenz. Die Gutsbes. Ziehm a. Willenberg u. Zimdars a. Grebenerfelde. Kaplan Busch a. Thorn. Opern-Sängerin Fr. Braunsberg a. Cassel. Fr. Schilling a. Lübeck. Fr. Tomacconi a. Breslau.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Wienhoff a. Breslau. Partikulier Kreedig a. Johannisdorf. Fr. Geh. Rätbin Kloth nebst Fr. Töchter a. Königsberg. Fr. Majorin v. Roskin n. Fr. Töchtern a. Berlin. Die Kaufl. Rolff a. Berlin. Fleischer a. Magdeburg, Maeden a. Frankfurt a. M., Herrmann a. Auerbach u. Raabe a. Bielefeldt.

Schmeyer's Hotel zu den drei Mohren:

Pr.-Lieut. Grundy n. Gattin a. Stolp. Fr. Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof. Die Gutsbes. Vleg a. Marienau u. Weber a. Schwerin. Posthalter Kleinert a. Stangenwalde. Die Kaufl. Rosenberg a. Leipzig u. Fensner a. Magdeburg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 23. Septbr. (I. Ab. No. 6.)
Don Juan, oder: **Der steinerne Gast.**
Große Oper in 2 Acten von Mozart.

Es wird ein Dompfaff (Gimpel) zu kaufen gewünscht. Von wem? besagt die Redaction dieser Zeitung.

Jeder Kranke kann gesund und Jeder Mensch kann alt werden,

wenn er das so eben erdichtene, bei jedem Buchhändler vorrätige Buch des 141 J. alten Dr. Werner „Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke durch die schwedische Lebensessenz“, Preis 6 Sgr., zu Rathe zieht. Sie dient gegen Appetitangel, Blähungen, Ebel, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Hartleibigkeit, Magenübel, Magenkrampf etc., Drüsen, Darmkrankheiten, Würmer, Blutandrang, Kopfschmerz, Abmagerung, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Menstruations-Beichwerden, weißen Fluß, Gelb- u. Bleichsucht, Sicht, Rheumatismus, Lähmungen, Milz- und Lungen-Krankheiten, Husten, Nervenleiden, Krämpfe, Harnbeschwerden, Hautausschläge, Geschwüre, galliges, gastrisches und Faul-Fieber, Entzündungen etc.